

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Marlon Heins, ev.-freikirchl.

27. Oktober 2013

Vom Glauben an das ewige Leben

Phil. 1,21-24 / Psalm 90,12 / Hebr. 9,28

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Das Leben schreibt viele Geschichten. Auf manche könnte ich allerdings gut verzichten. So hat mich zum Beispiel tief bewegt, was einer Berner Familie Anfang Oktober passiert ist. Die Eltern waren mit ihrem sechsjährigen Sohn in der Toskana gewesen. Beim gemeinsamen Abendbrot im Restaurant fiel plötzlich wegen starken Unwetters der Strom aus. Darum beschloss die Familie aufzubrechen und zurück in ihre Ferienwohnung zu fahren. Die Zufahrtsstraße stand allerdings schon unter Wasser, und das Auto kam nicht weiter. Darum zwängte sich als erste die Mutter aus dem Fenster. Nachdem sie im Freien war, wollte ihr der Vater den sechsjährigen Sohn nachreichen. Doch in diesem Moment erfasste ein Sturzbach das Auto und riss Vater und Sohn mit sich. Die Mutter konnte nur noch tatenlos zuschauen, wie ihre Lieben in den Fluten verschwanden.

Wenn ich von solchen Tragödien lese, dann wird mir immer wieder sehr deutlich, wie wenig planbar unser Leben eigentlich ist. Doch nicht immer kommt der Tod so unerwartet wie im Fall dieser Berner Familie. So durfte sich beispielsweise der bekannte Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki über viele Jahre hinweg auf sein Sterben vorbereiten. In diesem Zusammenhang sagte er in seinem letzten Interview: „Wenn man wie ich über 90 Jahre alt ist, steht einem der Tod immerzu vor Augen.“

Sehr ehrlich gibt Marcel Reich-Ranicki zu, dass er grosse Angst vorm Sterben hatte. Denn in seinen Augen war der Tod das Schlimmste, was einem Menschen passieren konnte. Verblüfft war ich allerdings, als Herr Reich-Ranicki gefragt wurde, ob es ein hilfreiches Buch zum Thema Sterben gäbe. Denn als Antwort nannte er ein Buch von Leo Tolstoi: "Der Tod von Iwan Iljitsch" - einen Klassiker, in dem die düstere Ohnmacht vor dem eigenen Sterben im Mittelpunkt steht.

Nun, mich hat dieses Interview tief getroffen. Denn so schlagfertig und redegewandt mir Marcel Reich-Ranicki aus seinen unzähligen Medienauftritten in Erinnerung war. In diesem Gespräch wurde mir bewusst, dass er zum Thema Sterben neben Angst und Hoffnungslosigkeit nicht viel zu sagen hatte. In dem genannten Buch lässt Tolstoi seinen Hauptcharakter Iwan dann auch ganz ähnlich fühlen wie Marcel Reich-Ranicki es in seinem letzten Interview getan hat. Doch ... ist der Tod tatsächlich nichts weiter als ein Schreckgespenst, das einen Menschen aus dem Leben reist und vor dem man einfach nur Angst haben muss?

Ich persönlich möchte eine andere Perspektive in Bezug aufs Sterben einnehmen. Marcel Reich-Ranicki betonte in seinem Interview an etlichen Stellen, dass es unmöglich sei, mit dem eigenen Tod fertig zu werden. Ich bin da anderer Meinung. In meinen Jahren als Pastor habe ich immer wieder erlebt, wie friedlich Menschen sterben können. Immer wieder höre ich bei meinen Besuchen, dass gerade alte Menschen sich regelrecht danach sehnen, endlich bei Jesus zu sein. Ganz genau so, wie es auch der Apostel Paulus in seinem Brief an die Philipper schreibt: *Denn Leben, das ist für mich Christus; darum bringt Sterben für mich nur Gewinn ... Ich möchte am liebsten aus diesem Leben scheiden und bei Christus sein; das wäre bei weitem das Beste. (Phil. 1,21-24).*

Ich finde es spannend, was Paulus hier sagt. Denn aus seinen Worten wird klar: Es ist sehr wohl möglich, mit der Tatsache des Sterben zu Recht zu kommen. Für Marcel Reich-Ranicki war der Tod der Schlusspunkt. Das Jenseits war für ihn religiöses Wunschdenken. Die Autoren der Bibel jedoch sehen die Sache anders. Für sie ist der Tod nicht der Schlusspunkt, bei dem ein Mensch als Persönlichkeit aufhört zu existieren. Sterben aus christlicher Sicht ist vielmehr ein Übergang von dieser Welt in die nächste!

Aber aufgepasst! Nur, weil die Bibel viel über das zukünftige Leben bei Gott schreibt, bedeutet das nicht, dass dieses Leben hier auf der Erde unwichtig ist. Erst neulich bekam ich Post von einer Frau, der man genau das in einer Kirche erzählt hatte. Ich schrieb ihr darum zurück:

Natürlich ist dieses Leben wichtig. Und ja, auch als Gläubiger darf man sich im hier und jetzt wohlfühlen. Problematisch wird es nur dann, wenn das Leben hier und jetzt alles ist, worauf ein Mensch sich konzentriert. Vor einigen tausend Jahren formulierte Mose zu diesem Thema einen interessanten Satz. Er schrieb nämlich sinngemäß: *Bedenkt, dass ihr Sterben müsst, damit ihr euer Leben hier auf der Erde klug verbringt (Ps. 90,12).*

In diesem Sinne sind viele moderne Menschen wohl nicht wirklich klug. Mir zumindest fällt auf, wie wenig die heutigen Menschen sich mit dem Gedanken beschäftigen, dass es eines Tages vorbei sein wird. Nun ... schlussendlich muss jeder für sich entscheiden, wem oder was er glauben möchte. Für die biblischen Autoren ist es in jedem Fall sehr klar, dass mit dem Sterben nicht alles aufhört. So schreibt zum Beispiel der Autor des Hebräerbriefes: *So sicher es für den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben und danach ins Gericht Gottes zu kommen, so sicher wird auch Jesus, nachdem er stellvertretend für die Sünden aller Menschen gestorben ist, wiederkommen und diejenigen zu sich holen, die auf ihn warten (Heb. 9,28).* Von der Bibel her gibt es ein Leben nach dem Tod. Und mein Glaube hier auf der Erde bestimmt darüber, wie dieses zukünftige Leben einmal ausschauen wird.

Woran glauben Sie? In einer Zeit, in der man nicht mal mehr davon ausgehen kann, dass der Pastor in der Kirche an Gott glaubt, in so einer Zeit muss man diese Frage wohl wieder neu stellen. Pfarrerin Ella de Groot aus dem Kanton Bern ist überzeugt, dass der Glaube an einen persönlichen Gott Fantasie ist. Laut Zeitungsberichten haben viele Menschen ihrer Kirche damit kein Problem. Ich persönlich predige meiner Gemeinde genau das Gegenteil. Ich habe Gottes Wirken, seine Führung und seine Kraft viel zu oft erlebt, als dass ich nicht an ihn glauben könnte. Wie unmöglich wäre es für mich, bei einem Blick in die Natur zu glauben, dass all das aus Zufall und Zeit entstanden sein sollte.

Auch wenn man mitunter meinen könnte, es sei unpopulär: Ich stehe als christlicher Pastor nach wie vor hinter den Worten des apostolischen Glaubensbekenntnisses: Ich glaube noch an Gott, als Vater und Schöpfer des Himmels und der Erde. Und ich glaube auch an Jesus Christus, seinen Sohn, so wie es das alte Glaubensbekenntnis sagt. Ich glaube daran, dass Jesus gekreuzigt wurde, aber am dritten Tag wieder auferstanden ist von den Toten. Ja, ich glaube auch an die Notwendigkeit der Sündenvergebung um Teil zu haben an der Auferstehung zum ewigen Leben. Woran glauben Sie? Ich bin sehr froh, dass wir in einem Land leben, in dem Glaubens- und Meinungsfreiheit herrscht. Doch eben weil es in Punkto Sterben nicht um

Meinungen, sondern um eine Tatsache geht, wünsche ich Ihnen, dass Sie für sich in dieser Frage zu einer sicheren Überzeugung finden können. Gerne dürfen Sie mir im Anschluss an diese Predigt ihre Gedanken, Fragen und Anregungen mitteilen. Ich bedanke mich fürs Zuhören. Ihr Marlon Heins.

*Marlon Heins
Waisenhausstr. 5, 3600 Thun
marlon.heins@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich